
3rd IPFD Health Workshop – Breed-Specific Health Strategies

Vom 21. – 23. April 2017 fand der dritte International Dog Health Workshop der IPFD (International Partnership for Dogs) in Paris statt. Die IPFD ist ein Zusammenschluss unterschiedlicher Vertreter aus Hundewesen und Veterinärmedizin, z.B. etlicher nationaler FCI-Mitgliedsvereine, aber auch The Orthopedic Foundation for Animals (USA) oder des Agria Pet Insurance-SKC Fund.

Diese Workshops werden alle zwei Jahre in einem der Mitgliedsländer angeboten, 2015 war z.B. Dortmund an der Reihe. Die Veranstaltung steht allen Interessierten aus der Hundewelt offen, richtet sich aber insbesondere an Zuchtverantwortliche, Tierärzte und Dienstleister.

Diese Jahr wurden Arbeitsgruppen zu den folgenden Themen angeboten:

1. Breed-Specific Health Strategies: By breed, nationally and internationally.
2. IPFD Harmonization of Genetic Testing for Dogs Initiative: Selection, evaluation and application of genetic testing
3. Behaviour and Welfare: How can we better integrate concepts of welfare, behaviour and health in breeding and raising dogs?
4. Education and Communication – Antimicrobial Resistance / Prudent Use of Antibiotics. How can international collaboration support education and communication within and across stakeholder groups (esp. between veterinarians and breeders)?

5. Exaggerations and Extremes in Dog Conformation: Health, welfare and breeding considerations; latest national and international efforts.

6. Show me the Numbers: Integrating information from various sources for prevalence, risks and other population-level information.

Zur Einführung aller sechs Fragestellungen gab es für den gesamten Teilnehmerkreis Kurzvorträge, die anhand von Fallbeispielen auf die jeweilige Thematik einstimmten. Anschließend begaben sich die einzelnen Arbeitsgruppen in Klausur, um unter fachlicher Moderation ihre Fragestellungen auszuarbeiten. Ich hatte mich für das Thema „Zuchtspezifische Gesundheits-Strategien“ entschieden, da ich dieses Feld für sehr bedeutend für meine eigenen Rassen Greyhound und Whippet halte, und dieses Thema meines Erachtens in der Windhund-Welt so gut wie noch gar nicht angekommen ist. Das sollte es aber, zumindest wenn wir die VDH-Zuchtordnung (die ja den Rahmen

für unsere DWZRV-Zuchtordnung vorgibt), ernst nehmen:

„Durchführungsbestimmung Zuchtprogramme/Zuchtstrategien

I. Allgemeines/Grundsätzliches

1. Rassehunde-Zuchtvereine sind verpflichtet, zur Bekämpfung gehäuft auftretender erblicher Defekte und Krankheiten Zuchtprogramme mit wissenschaftlicher Begleitung aufzustellen und diese mit Hilfe geeigneter Strategien umzusetzen. Sie haben dafür zu sorgen, dass die entsprechenden Zuchtprogramme von ihren Züchtern befolgt werden.

2. Ergreift ein betroffener Rassehunde-Zuchtverein keine geeigneten Bekämpfungsmaßnahmen, so kann der VDH-Vorstand unter Beteiligung des VDH-Zuchtausschusses und des Wissenschaftlichen Beirates des VDH nach Anhörung des betroffenen Vereins diesem die entsprechenden Weisungen erteilen.

3. Rassehunde-Zuchtvereine haben dafür Sorge zu tragen, dass ihre Mitglieder und Züchter sich mit der Weitergabe von erhobenen relevanten Daten (Auswertungen) einverstanden erklären.“

hund alles zu tun, um ihn in seiner Reinheit, seiner Leistungsfähigkeit, seinem Adel, seinen inneren und äußeren Qualitäten für die Nachwelt zu erhalten, zu pflegen und zu schützen...“

Wenn ich im Folgenden von „Zuchtstrategie“ spreche, meine ich die übergeordnete Strategie des zuständigen Rassezuchtvereins für die jeweilige Rasse.

Begriffsklärung:

WAS IST EINE ZUCHTSTRATEGIE?

Google: „Strategie: genauer Plan für die Handlungen, mit denen man ein (militärisches) Ziel verwirklichen will.“

Wir müssen also genau zwischen „Zuchtziel“ und „Zuchtstrategie“ unterscheiden. Zuchtziele legt sowohl der Rassezuchtverein fest: „...Die Zielsetzung des Verbandes mit seinen Mitgliedern ist das Bestreben, für den Wind-

...als auch jeder Züchter individuell, z.B. sportliche Leistungsfähigkeit, besonders standardgerechtes Exterieur, spezielle Wessenzüge, Erhalt genetischer Linien.

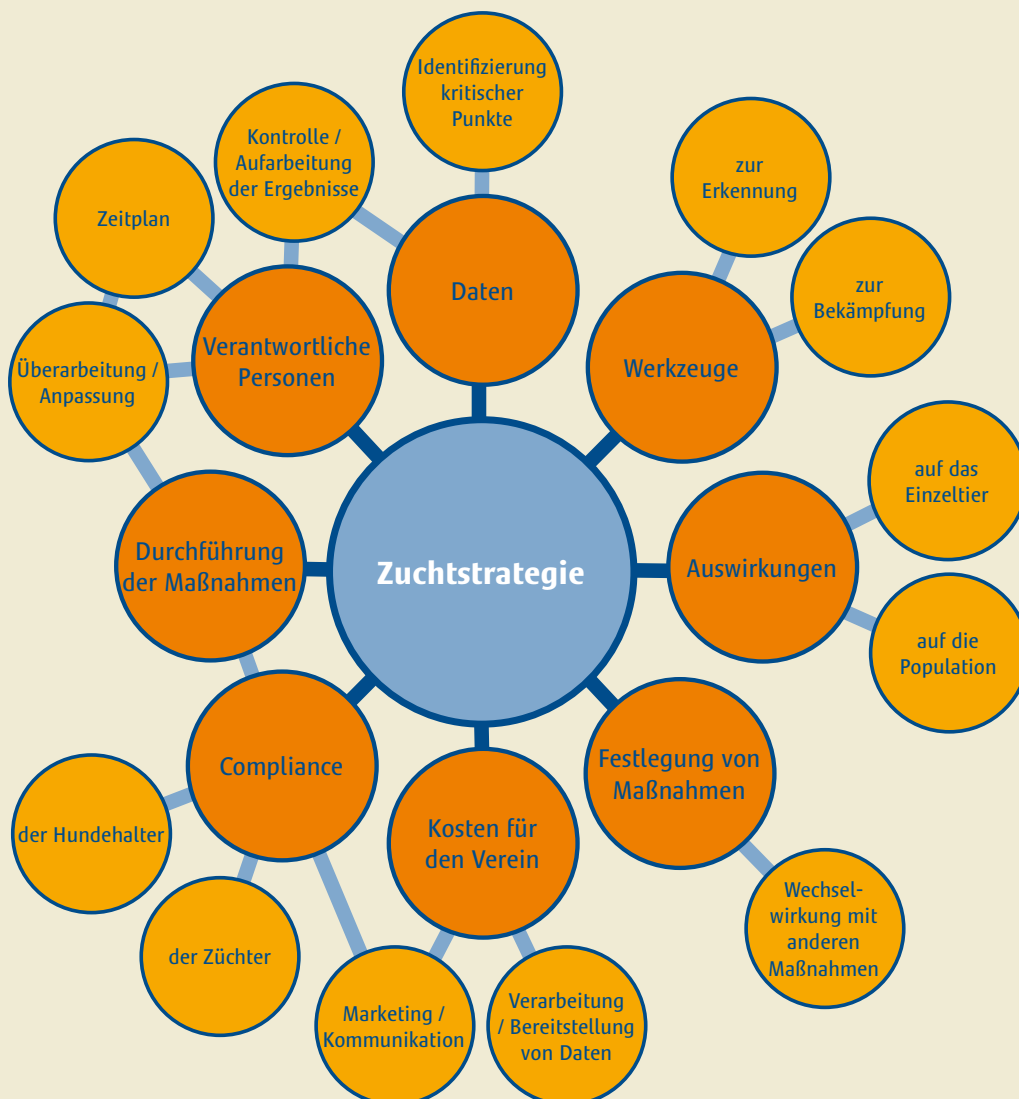
Die Zuchtstrategie ist also der Weg, diese Zuchtziele zu erreichen bzw. diesen möglichst nahe zu kommen. Auch da gibt es die persönlichen Strategien eines jeden Züchters (welche Hunde er zur Zucht einsetzt, wie er selektiert, was er bei der Aufzucht beachtet...), und die übergeordnete Zuchtstrategie des Dachverbands.

WAS GEHÖRT ALLES ZU EINER ZUCHTSTRATEGIE?

Um von einer Strategie sprechen zu können, müssen immer diese vier Schritte unternommen werden:

- 1. Leitung**
- 2. Planung**
- 3. Durchführung**
- 4. Verbesserung**

Die folgende Übersicht zeigt, welche Faktoren alle berücksichtigt werden sollen:



LEITUNG

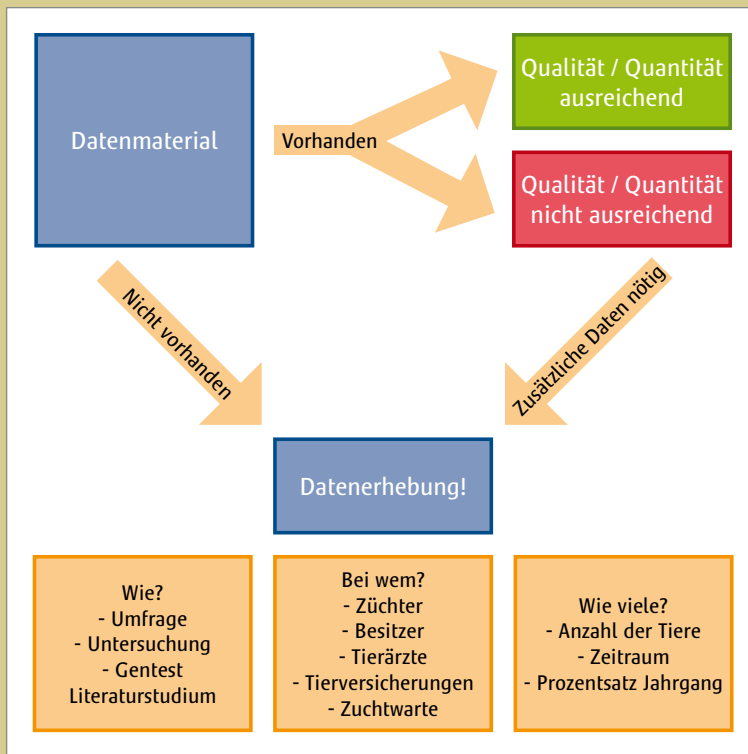
0. Die verantwortlichen Personen

Wie bei allen organisierten Vorgehensweisen muss jemand „den Hut aufhaben“, also Ansprechpartner und Verantwortlicher sein. Da zur Erstellung einer Zuchtstrategie aber verschiedene Fähigkeiten vonnöten sind, die sich selten in einer einzigen Person vereinen, wird sich der verantwortliche Personenkreis sinnvollerweise aus mehreren Funktionsträgern zusammensetzen. Vorstellbar wären im DWZRV die Zuchtleitung, das jeweilige Zuchtkommissionsmitglied, der wissenschaftliche Beirat, aber auch „externe“ Berater wie Wissenschaftler, Tierärzte, Labors, Juristen oder EDV-Experten.

PLANUNG

1. Die Daten:

Am Anfang jeder Strategie steht die Erhebung und Prüfung der Daten – ohne zugrundeliegende Daten kann keine Strategie zum Ziel führen.



2. Die kritischen Punkte

Ist genügend Datenmaterial vorhanden, müssen die kritischen Punkte für eine Rasse identifiziert werden. Dabei sollte man sich nicht nur auf augenfällige Erkrankungen beschränken, sondern alle Kriterien mit einbeziehen, die Einfluss auf das Wohlbefinden des Hundes und/oder den Erhalt der Population haben können:

- Gesundheitsprobleme
- Verhaltensauffälligkeiten
- Leistungseinbußen
- Mangelnde Fruchtbarkeit
- Populationsgenetische Herausforderungen
- Herabgesetzte Lebensspanne

3. Die Bewertung der kritischen Punkte

Sind die kritischen Punkte für die betreffende Rasse identifiziert, ist nun für jeden Punkt einzeln bezüglich der folgenden Kriterien eine Bewertung vorzunehmen:

- Verbreitung / Auftretens--wahrscheinlichkeit?
- Ursache bekannt?
- Ist das Problem in der gesamten Population verbreitet, oder kommt es nur bei bestimmten Zuchtlinien / Zuchttrichtungen vor?
- Auswirkungen auf die Lebensqualität des Individuums?
- Wechselbeziehungen mit anderen Problemen in der Rasse?
- Gibt es Werkzeuge zur Erkennung und Bekämpfung des Problems?
- Wie hoch ist der zu leistende Aufwand bei der Eliminierung / Reduzierung des Problems?
- Gibt es Risiken / Fallstricke bei der Bekämpfung?
- Bisherige Maßnahmen, um das Problem in den Griff zu bekommen?
- Empfohlene Vorgehensweise?

Beispiel Greyhound-Neuropathie

Verbreitung	Hoch.
Ursache	Ja, eine autosomal rezessiv vererbte Mutation des NDRG1-Gens.
Verbreitung	Bisher nur Hunde aus Show-Linien betroffen.
Auswirkungen	Hoch, Merkmalsträger werden in der Regel vor Erreichen des ersten Lebensjahres wegen fortschreitender Lähmungserscheinungen euthanasiert.
Wechselbeziehungen	Keine bekannt.
Werkzeug	Ja, ein Gentest wird von verschiedenen Labors angeboten.
Aufwand	Gering – Kosten für den Gentest liegen bei ca. 70 €. Sind beide Eltern bereits als „frei“ getestet, können deren direkte Nachkommen als „frei“ angenommen werden.
Risiken	Einengung des ohnehin schon engen Genpools durch Eliminierung nicht nur von Merkmals-, sondern auch Anlageträgern.
Bisherige Maßnahmen	Freiwillige Gentests durch Greyhoundzüchter und daraus resultierende Zuchtscheidungen. Keine Reglementierung seitens des Verbands. Seit Markteinführung des Gentests weltweit nur ein betroffener Showgreyhound-Wurf bekannt geworden (Eltern ungetestet).
Empfehlung	Aufnahme einer Empfehlung in die Zuchtstrategie für die Rasse Greyhound, den Neuropathie-Status von Hunden aus Showlinien zu erfassen und ggfs. zu testen.

4. Der Zeitplan

Für jeden kritischen Punkt, zu dem Maßnahmen ergriffen werden sollen, ist ein Zeitplan zu erstellen. Dieser sollte mindestens erfassen:

- Start der Umsetzung der Maßnahme(n)
- Zeitspanne bis zur Kontrolle der Ergebnisse / Auswertung der Daten / Re-Evaluierung der Maßnahme

5. Die Kommunikation/Compliance

Der Erfolg oder Misserfolg bei der Anwendung von Zuchtstrategien hängt sehr stark von deren Unterstützung durch alle betroffenen Parteien ab. Diese sind:

- Die Züchter / Deckrüdenhalter
- Die anderen Vereinsmitglieder („Nur-Hundehalter“)
- Die „Öffentlichkeit“: Welpen-Interessenten, aber auch „Influencer“ wie Tierärzte, Verbände, Industrie...

Eine Zuchtstrategie sollte immer Vorgaben enthalten, wie die einzelnen Zielgruppen über die jeweiligen Ziele und Maßnahmen zu informieren sind. Für die einzelnen Maßnahmen sind zudem Vorgaben, Anreize und gegebenenfalls Sanktionen aufzunehmen, um die Umsetzung der Strategie abzusichern.

Eine differenzierte Herangehensweise ist wichtig, um die jeweiligen Zielgruppen bestmöglich zu „packen“.

6. Flankierende Maßnahmen

Darunter fallen alle Aktivitäten, die die Wahrscheinlichkeit der Umsetzung der Maßnahme erhöhen. Dazu gehören:

- Fundraising, um z.B. Studien oder Anschaffungen zu finanzieren
- Anreizsysteme, um die Compliance der Mitglieder zu erhöhen
- Einrichtung eines Gesundheitsfonds
- Zusammenarbeit mit übergeordneten Gremien, z.B. der GKF
- Austausch / Zusammenarbeit mit anderen in- und ausländischen Rassezuchtvereinen

Fundraising

ist in Deutschland noch viel weniger verbreitet als beispielsweise in den USA, wo das Veranstellen von Benefiz-Aktionen auch im Hundebereich selbstverständlich ist. Eine amerikanische Dame, die eine Gesundheits-Datenbank für Berner Sennenhunde betreibt, berichtete mir von ihren „Berner-Engelchen“. Sie hat für kleines Geld niedliche Pins mit einem geflügelten Berner Sennenhund anfertigen lassen, die jeder bekommt, der ihr eine Nachricht zu Datum und Ursache zukommen lässt, wenn sein Berner Sennenhund verstirbt. Diese Pins versendet sie mit einer kurzen persönlichen Nachricht, und hat auf diese Weise innerhalb kurzer Zeit schon über 1000 detaillierte Angaben sammeln können. Ein deutscher Hovawart-Besitzer, der seinen „Dex“ aufgrund von Degenerativer Myelopathie verlor, hat in Zusammenarbeit mit der Firma „Steiff“ eine limitierte Auflage an „Plüsch-Dexen“ herstellen lassen und den Gewinn aus dem Verkauf für die Erforschung der Krankheit beim Hovawart verwendet.

DURCHFÜHRUNG

Dieser Schritt scheint auf den ersten Blick eher unbedeutend, wenn man ihn mit dem Umfang und den vielfältigen Komponenten der vorangegangenen Planung vergleicht. Die ausgefeiltesten Pläne führen aber zu nichts, werden sie nicht umgesetzt. Umgekehrt sind Maßnahmen ohne sorgfältige Planung oft wenig zielführend und zeitigen unbefriedigende Ergebnisse. Dies wiederum führt zu Frustration bei den Beteiligten, die Zeit und Geld investieren und sich möglicherweise auch in ihrer züchterischen Entfaltung einschränken lassen, ohne tatsächlich eine Verbesserung bezüglich des Problems wahrzunehmen.

7. Umsetzung der Maßnahmen

- Anwendung der züchterischen Maßnahmen gemäß den Vorgaben (Tests / Untersuchungen von Zuchttieren, Reglementierung der Zuchtwahl...)
- Aufklärung von Mitgliedern und Öffentlichkeit über Inhalt und Ziele der Maßnahme
- Erfassung und Aufarbeitung gewonnener Daten
- Schaffung einer Plattform zur Nutzung und Veröffentlichung der Daten
- Zusammenarbeit mit externen Fachleuten, z.B. im Rahmen wissenschaftlicher Studien
- Anwendung eines Prämiensystems, Auszeichnung von Züchtern

VERBESSERUNG

8. Kontrolle und Aufarbeitung

Der Erfolg der Zuchtstrategie sollte in regelmäßigen Abständen überprüft und die Ergebnisse aufbereitet veröffentlicht werden. Stellt sich bei einzelnen Maßnahmen nicht die erwartete Verbesserung ein, so ist die Vorgehensweise zu überprüfen und anzupassen. Bei anderen Maßnahmen kann sich auch durch neu gewonnene Daten die Situation anders darstellen, so dass eine Verschärfung von Maßnahmen (z.B. von „freiwillig“ auf „verpflichtend für Zuchttiere“) vorgenommen werden sollte. Umgekehrt kann bei besonders erfolgreichen Maßnahmen (z.B. der

Beispiel: Bekämpfung der Hüftgelenksdysplasie durch den Rassezuchtverein für Hovawart-Hunde e.V.:

• Züchter / Deckrüdenbesitzer:

- Die Zuchtzulassung erhalten nur Hunde, deren Hüften nach den neuen Kriterien von einem unabhängigen Gutachter der GRSK mit A oder B ausgewertet werden
- Zusätzlich zu dieser „Eigenleistung“ wird für jeden Hund der HD-Zuchtwert aus den Ergebnissen seiner Verwandtschaft ermittelt und ein zulässiger Höchstzuchtwert für jede Verpaarung festgelegt
- Die Wiederfreigabe einer Hündin oder eines Rüden nach drei bzw. fünf Würfen für einen weiteren Deckakt erfolgt nur, wenn mindestens 70% der Nachkommen des jeweiligen Hundes offiziell HD-geröntgt wurden
- Züchter und Deckrüdenbesitzer entrichten pro eingetragenen Welpen eine Abgabe für den Solidaritätsfonds. Aus diesem Fonds kann jedes Mitglied finanzielle Unterstützung erhalten, wenn der im Verein gezüchtete Hund an einem züchterisch bekämpften Defekt (also z.B. HD) erkrankt
- Die HD-Ergebnisse sowie die HD-Zuchtwerte aller Hunde sind für die Mitglieder einsehbar

• „Nur-Hundehalter“:

- Werden vom Verein und vom Züchter bereits beim Welpenkauf über die HD-Problematik aufgeklärt und gebeten, ihre Hunde im Erwachsenenalter röntgen zu lassen. Manche Züchter schlagen auch eine „Kautio“ auf den Welpenpreis auf, die der Welpenkäufer nach Vorlage des HD-Ergebnisses zurück erhält.

• Die Öffentlichkeit:

- Welpen-Interessenten: Breit angelegte Werbekampagnen informieren über die Vorzüge eines Hovawart-Welpen aus diesem Verein
- „Influencer“: Durch die rege Vereinstätigkeit zur steten Verbesserung der „Zuchtprodukte“ gibt es einen ständigen Austausch mit Wissenschaft und Lehre. So tauchen der Hovawart und der Verein sehr regelmäßig als gut(es) untersuchtes Beispiel in Fach-Publikationen für diese Zielgruppe auf.

Gentest auf eine autosomal rezessive Krankheit hat den Defekt weitestgehend aus der Population verdrängt) diese gelockert oder eingestellt werden. Und last, but not least kommen möglicherweise neue Erkenntnisse aus der Wissenschaft hinzu, oder es wurde ein bisher nicht verfügbarer Gentest entwickelt....

Eine Zuchtstrategie ist also ein dynamisches Gebilde, welches nur durch stete Überprüfung und Anpassung tatsächlich zum Erfolg führen kann.

Einwand-Vorwegnahme

Nicht nur bei Windhund-Freunden, auch bei Züchtern anderer Rassehunde wird die Idee einer übergeordneten Zuchtstrategie oft mit Misstrauen beäugt. Die häufigsten Bedenken von Mitgliedern sind die befürchtete Einschränkung ihrer züchterischen Selbstverwirklichung, zusätzliche Kosten und Gesundheitsverlust durch Veröffentlichung von Gesundheitsdaten ihrer Hunde.

Seitens der Vereinsführung wird befürchtet, dass die Mitglieder die Strategie nicht mittragen, Züchter in andere Vereine oder gleich ganz in die Dissidenz wechseln.

Solche Sorgen sind nachvollziehbar, zeugen jedoch nicht von züchterischem Weitblick und erst recht nicht von sorgfältigem Umgang mit den uns überantworteten Rassen. Diese Fragestellung wurde natürlich auch im Workshop diskutiert, es gab verschiedene interessante Anregungen. So berichtete Ian Seath als Vorsitzender des Breed Council (welches 16 Rassezuchtvereine für Teckel in Großbritannien repräsentiert), was den Erfolg ihrer umfassenden Strategie zur Steigerung der Gesundheit ausmachte: „Wir haben niemanden gezwungen, mitzumachen. Es gibt auch keine rechtlichen Grundlagen, die das erlauben. Aber wir haben durch intensivste Öffentlichkeitsarbeit erreicht, dass das Thema nicht nur die Züchter und Vereinsmitglieder erreicht hat, sondern eben auch potenzielle Welpenkäufer und Tierärzte. Züchter, die auf Fragen solcherart sensibilisierter Interessenten oder

Vereinskollegen keine zufriedenstellenden Auskünfte geben konnten, sahen sich bald mit schwindendem Welpenabsatz und verminderter Nachfrage ihrer Deckrüden konfrontiert.“ Seath hält es mit dem Pareto-Prinzip: „Wir bemühen uns, alle zu informieren und ins Boot zu holen. Wenn das bei dem einen oder anderen trotz wiederholter Bemühung nicht fruchtet, lass' ihn laufen. Und sieh' zu, was Du stattdessen mit den wirklich engagierten Leuten auf die Beine stellen kannst.“

Ebenfalls spannend war die Information des Vorsitzenden der Zuchtkommission des SRSB (Belgischer Kennelclub), Jacques Arnold. Der SRSB hat die Vorgabe, dass er keinen Hund mit gültigem FCI-Abstammungsnachweis von der Zuchtverwendung ausschließen darf. Aus diesem Grund hat sich der SRSB für die Einführung unterschiedlicher Qualitätsstufen eingetragener Würfe entschieden:

- **Kategorie 3:** Beide Elterntiere besitzen ein gültiges Pedigree und einen DNA-Nachweis
- **Kategorie 2:** Beide Elterntiere besitzen ein gültiges Pedigree und einen DNA-Nachweis und haben darüber hinaus bei Tests/Untersuchungen für bestimmte Erbkrankheiten Ergebnisse innerhalb der erwünschten Parameter nachgewiesen.
- **Kategorie 1:** Beide Elterntiere besitzen ein gültiges Pedigree und einen DNA-Nachweis und haben darüber hinaus bei Tests / Untersuchungen für bestimmte Erbkrankheiten Ergebnisse innerhalb der erwünschten Parameter nachgewiesen. Weitere Test / Untersuchungsergebnisse liegen zusätzlich vor. Außerdem besitzen beide Eltern ein „Certificat de conformité au standard de race“, also die Bestätigung, dass sie dem Rassestandard entsprechen.

Das halte ich für eine sehr gute Idee, die im Rahmen einer Zuchtstrategie umsetzbar wäre. Für die Rasse Greyhound wäre z.B. folgendes vorstellbar:

- **Kategorie 3:** Beide Elterntiere sind nach der Zuchtordnung des DWZRV angekört

(gültige Ahnentafel, Ausstellungsergebnis, DNA-Nachweis, erfolgreiche Teilnahme an Körperveranstaltung)

- **Kategorie 2:** Beide Elterntiere sind nach der Zuchtordnung des DWZRV angekört (gültige Ahnentafel, Ausstellungsergebnis, DNA-Nachweis, erfolgreiche Teilnahme an Körperveranstaltung), weisen außerdem eine Herzuntersuchung bei einem Mitglied des CC mit dem Befund „0“ oder „1“ auf, die nicht älter als zwei Jahre ist sowie einen Gentest auf Neuropathie (Showlinie) bzw. Maligne Hyperthermie (Rennlinie) mit dem Befund „frei“ oder „Anlageträger“ auf, wobei „Anlageträger“ nur mit „freien“ Tieren zu verpaaren sind.
- **Kategorie 1:** Beide Elterntiere sind nach der Zuchtordnung des DWZRV prädiatsgekört für Schönheit & Leistung (gültige Ahnentafel, DNA-Nachweis, erfolgreiche Teilnahme an Körperveranstaltung, Leistungs- und Ausstellungserfolge nachgewiesen). Sie weisen außerdem eine Herzuntersuchung bei einem Mitglied des CC mit dem Befund „0“ oder „1“ auf, die nicht älter als zwei Jahre ist sowie einen Gentest auf Neuropathie (Showlinie) bzw. Maligne Hyperthermie (Rennlinie) mit dem Befund „frei“ oder „Anlageträger“ auf, wobei „Anlageträger“ nur mit „freien“ Tieren zu verpaaren sind. Zusätzlich ist ein DNA-Screening erfolgt und veröffentlicht. Der Inzuchtkoeffizient des Wurfs liegt unter 5 % über 5 Generationen.

Ich bin mir im Klaren darüber, dass dieser Beitrag sehr kontroverse Reaktionen hervorrufen wird. Nach den Erfahrungen beim 3rd IFPD Health Workshop bin ich aber zuversichtlich, dass auch wir Windhundleute das schaffen können, was in anderen Rassezuchtvereinen schon an der Tagesordnung ist:

Unsere Zucht mit allen Möglichkeiten des 21. Jahrhunderts voran zu bringen, ohne den Erfahrungsschatz vergangener Generationen über Bord zu werfen – und damit schlussendlich der Verantwortung gegenüber den uns anvertrauten Rassen gerecht zu werden!

Text: Barbara Thiel

Illustrationen: Nele Ellerich

Zum Weiterlesen: <https://dogwellnet.com/>